

Aufsätze

Der „Arbeitskreis Lateinunterricht“ des Deutschen Altphilologenverbands

Die Signale für die Zukunft des Lateinunterrichts sind unterschiedlich. Manche Länder vermelden einen Rückgang der Lateinschülerzahlen, manche nicht. Immer mehr Gymnasien schaffen Latein als Eingangssprache ab oder bieten es zumindest nicht exklusiv an. Die Komprimierung des Stoffs in Gymnasien und Lehrplänen für das achtjährige Gymnasium verschärfte Probleme, die schon lange vorhanden sind und auch nicht einfach durch die Rückkehr zum neunjährigen Gymnasium behoben werden:

- die scheinbar unmögliche Vermittlung des Grammatikstoffs in zwei bis drei Jahren;
- die sogenannte Pröbchenlektüre mit immer weniger Texten und immer problematischer werdender Übersetzungsfähigkeit;
- die Auseinanderentwicklung von Anforderungen des Faches und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler;
- die Abwahl in der Oberstufe.

Inklusion und Eingehen auf Schüler mit Migrationshintergrund kommen hinzu.

Hinzugekommen sind auch immer mehr Ziele wie Kulturwissen, Kenntnis der Rezeption eines Stoffes oder Werkes, produktive Rezeption.

Die Ausweitung des Lektürekannons (zumindest in der Mittelstufe) ist dabei in vollem Gange und es werden auch Rezeptionsdokumente oder eigenständige Texte aus dem Mittelalter und der Neuzeit berücksichtigt, sowohl in manchen Lehrbüchern als auch in manchen Lehrplänen, wenn auch immer nur dosiert und nicht im Übermaß.

Dies alles in den wenigen Stunden einer Mittelstufenlektüre hinzubekommen grenzt an

die Quadratur des Kreises. Deswegen hat die Vertreterversammlung des DAV auf meinen Vorschlag hin und mit Empfehlung des damaligen Vorstands am 18.01.2015 die Einrichtung eines „Arbeitskreises Lateinunterricht“ beschlossen. Diese Kommission hat mehrfach in Göttingen getagt und ihre Arbeitspapiere besprochen. Sie hat ihre Arbeit im Januar 2017 vorläufig abgeschlossen und arbeitet jetzt noch ohne weitere Treffen an der Veröffentlichung ihrer Ergebnisse.

Mitglieder, Leitung, Beratung

Der Kommission gehörten an:

Bärbel Flaig, Rudolstadt (E-Mail: *litterae26@aol.com*)

Dr. Katja Sommer, Hannover (E-Mail: *drsommer.katja@web.de*)

Prof. Dr. Hans-Joachim Glücklich, Frankfurt am Main (E-Mail: *Glue HJ@aol.com*)

Ivo Gottwald, Leipzig (E-Mail: *igottwald@aol.com*)

Dr. Michael Lobe, Bamberg (E-Mail: *michael-lobe@web.de*)

Dr. Dietmar Schmitz, Oberhausen (E-Mail: *monikaunddietmar@gmx.de*)

Heinz-Jürgen Schulz-Koppe, Köln (E-Mail: *schulzkoppe@gmail.com*)

Auf der ersten Sitzung wurde Prof. Dr. Hans-Joachim Glücklich (Frankfurt am Main) zum Sprecher des Arbeitskreises gewählt, ihm oblag die Organisation der Treffen und die Vorbereitung ihrer Themen. Er hat die Redaktion künftiger Veröffentlichungen übernommen. Ivo Gottwald wird das Layout der Buchveröffentlichung betreuen.

Insgesamt trafen sich die Mitglieder des Arbeitskreises fünfmal (immer in Göttingen): am 1./2.8.2015; 5./6.12.2015; 20./21.2.2016; 11./12.6.2016; 19./20.11.2016. An den ersten drei Treffen der Kommission hatte Frau Prof. Dr. Sabine Vogt als damalige Erste Vorsitzende des DAV teilgenommen. Die Ergebnisse hat der Vorsitzende der Kommission in ausführlichen Gesprächen mit Prof. Dr. Stefan Kipf, Berlin, diskutiert, dem auch an dieser Stelle dafür gedankt sei. Die Kommission wird die Arbeit an den Veröffentlichungen ohne weitere Treffen vornehmen. Anregungen und Stellungnahmen werden nach Veröffentlichung an den Sprecher der Kommission erbeten.

Grundsätzliches

Es gibt drei Möglichkeiten, sich den eingangs geschilderten Herausforderungen zu stellen.

1. Die erste: Man bleibt bei allen Anforderungen und erklärt sie zum Zeichen gymnasialer Bildung. Das hat man lange und häufig getan. Die Kongresse des DAV wählen zudem immer wieder Themen und Motti, die die weltumspannende Bedeutung des altsprachlichen Unterrichts zeigen und propagieren sollen.

2. Die zweite Möglichkeit: Man senkt rigoros alle Anforderungen und versucht, das Fach Latein auf dieselbe Durchschnittsnote zu bringen wie alle anderen Fächer. Das Notenziel ist akzeptabel, die Mittel aber dann nicht, wenn selbst Schülerinnen und Schüler merken, dass zwischen Anspruch und Erfüllung und somit auch zwischen offizieller Beurteilung und kritischer Beurteilung durch alle Beteiligte eine Diskrepanz besteht.

3. Es ist klar, dass der Arbeitskreis nach einer dritten Möglichkeit suchte. Dabei ging er von unbestreitbaren Tatsachen aus:

- a) Latein wird wenig oder gar nicht gesprochen und ebensowenig oder gar nicht geschrieben. Das bedeutet, dass zwei wichtige Kanäle, über die man Sprachen lernt und beherrscht, von vornherein ausgeschaltet sind.
- b) Die meisten der gelesenen lateinischen Texte stammen aus klassischer Zeit und sind oft hochorganisierte und komplexe Texte mit ebensolchen Sätzen. Es ist geschriebenes Latein mit hohem Anspruch, selten Latein, das vorwiegend gesprochen wird und Umgangslatein ist. Zwar lasen Römer auch die anspruchsvollen Texte halblaut mit und lasen sie in kleinen Kola, weil das Schreibmaterial nichts anderes zuließ. Aber selbst dies wird nicht immer in der Methodik des Lateinunterrichts berücksichtigt.
- c) Der Grammatikunterricht verlangt die Erlernung eines umfangreichen Systems von Formen, Syntagmen und semantischen Differenzierungen sowie einen Grundwortschatz, dessen Umfang von Bundesland zu Bundesland verschieden ist.

Mögliche Abhilfen

1. Vorsichtige Neuordnung des grammatischen Stoffes. Beispiele:

- Gerade häufige Verben und häufige Syntagmen werden zur Zeit erst spät gelehrt, weil man sie für schwierig hält. Sie werden weiter hinten im Grammatikkurs angesiedelt, sodass sie weniger geübt werden.
- Gerade die gebräuchlichen Verben *velle*, *nolle*, *malle*, *ire*, *ferre*, selbst einige Komposita von *esse* und *posse* werden nicht ganz früh eingeführt, obwohl sie zum täglichen Wortschatz eines Menschen gehören.
- Die sogenannten Deponentien werden schon terminologisch zu einer verrückten Erscheinung erklärt. Denn wie können

Formen eine passivische Endung mit aktiver Bedeutung haben? Sie werden nicht als Media gelehrt und nicht wie im Griechischunterricht und manchen amerikanischen Lehrbüchern VOR dem Passiv eingeführt. Zu den Media gehören viele Verben, die ständig in der Literatur vorkommen.

- Ablativus absolutus und participium coniunctum kommen spät, *-nd*-Fügungen gar erst oft im Additum. Alles sind aber häufig verwendete Formen. Und entsprechend selten werden sie geübt und sogar im gesprochenen Latein selten verwendet. Damit sind die Schüler am Ende des Grammatikkurses schon durch die Anordnung des Stoffes nicht auf die Lektüre vorbereitet. Und dann kann die erste Lektüre entweder zu schwer sein oder zum Exerzierfeld für Grammatikphänomene werden, die noch nicht beherrscht werden.

2. Berücksichtigung des Lesens und Verstehens von Texten statt eines voreiligen Drängens auf eine Übersetzung.

3. Differenzierung des Übersetzens in verschiedene Zielrichtungen. Es kann nur zum Teil das Textverstehen dokumentieren und sollte eher dem einzelnen Schüler für sich erlaubt sein, als ihm vom Lehrenden *coram publico* und in Überprüfungen abverlangt werden.

4. Überprüfungen vieler Inhalte des Lateinunterrichts, also nicht der Übersetzungsfähigkeit, sondern ganz anderer wichtiger Fähigkeiten: semantische und textsyntaktische Analysen, stilistische Beobachtungen und deren Auswertung, Gliederungen, rhetorische Analyse, kritische Stellungnahme, eben all der Kompetenzen, die der Lateinunterricht ausbilden will.

5. Bewertung vor allem des Lösungswegs bei der Texterschließung und nicht nur des Ergebnisses in einer Übersetzung. Insofern geht es also nicht um eine Ausmerzung der Überset-

zung, wohl aber um eine Neubewertung, also um Überlegungen, wozu sie gut ist, zweitens um eine Bewertung nur in dem Ausmaß, wie sie auch im Unterricht und beim Verstehen von Texten eine Rolle spielt.

6. Unbedingte Überwindung des eklatanten Widerspruchs zwischen Apologie und Praxis des Lateinunterrichts: Einerseits wird in den Apologien des altsprachlichen Unterrichts behauptet, ohne genaue Sprachkenntnisse lasse sich ein Text nicht verstehen und interpretieren, dann aber wird im Abitur den Prüflingen zugemutet, erst einmal einen Text nur zu übersetzen und dann die Interpretation eines anderen in Übersetzung oder mit Übersetzung gegebenen Textes zu liefern. Zudem wird ganz unbegründet die Übersetzungsleistung höher bewertet als andere Verstehensleistungen. Schon die Vorschriften für Latinum und Klassenarbeiten variieren stark.

7. Reduzierung des in keinem Fach so starken Risikos, mit einem Text konfrontiert zu werden, auf dessen Übersetzung man nicht vorbereitet ist, wohingegen jeder Lehrende die Texte, die er anbietet und übersetzen lässt, vorher schon mindestens einmal übersetzt hat, oft sogar häufig.

8. Genauere Überlegungen, welche Kompetenzen sinnvoll anzustreben sind, welche nicht erreicht werden können, welche anders formuliert und gestaltet und gewichtet werden sollen.

9. Stärkere Berücksichtigung der Überlegungen, wie Latein tatsächlich zu Erweiterung der deutschen Sprachkompetenz beitragen kann. These: Deutsche Sprachbeherrschung oder Verbesserung des eigenen Stils wird nicht durch Übersetzungsdeutsch erreicht, sondern durch genaue semantische Differenzierungen, durch grammatische Analysen, durch Schilderungen von Sätzen und Textabläufen, durch Paraphrasen der Texte mit genauen Zitaten.

10. Stärkere Berücksichtigung auch der Überlegungen zu Latein als Brückensprache und Zweitsprache für Schülerinnen und Schüler mit nicht deutscher Muttersprache, also z. B. Türkisch.

Themen und Verfasser der Veröffentlichungen

Die Vorstellungen haben Auswirkungen

- auf die Textinhalte in Lehrbüchern und Lektüren,
- auf die Lehrbuchgestaltung,
- auf die Gestaltung von Textausgaben,
- auf Überprüfungen.

Deswegen haben die Mitglieder des Arbeitskreises des DAV die folgenden Arbeitspapiere erstellt:

1. Hans-Joachim Glücklich: Möglichkeiten und Grenzen des Übersetzens, des Interpretierens und der Grammatik- und Wortschatzbeherrschung im Lateinischen
2. Dietmar Schmitz: Überlegungen zum Lektürekanon
3. Dietmar Schmitz: Anregungen und Überlegungen zu einer modernen Lehrbuchkonzeption
4. Hans-Joachim Glücklich: Probleme von Textausgaben für den Lektüreunterricht
5. Ivo Gottwald: Latein aktiv – Lateinsprechen im Unterricht
6. Michael Lobe: Freude am Latein
7. Michael Lobe: Frontalunterricht – Zur Klarstellung eines Begriffs
8. Heinz-Jürgen Schulz-Koppe: Latein und Türkisch
9. Hans-Joachim Glücklich: Formen von Klassenarbeiten
10. Bärbel Flaig: Die Regelungen des Latinums in den Bundesländern und die EPA.

Veröffentlichung der Ergebnisse:

- a) Die Kurzfassungen von vier Ausarbeitungen finden sich in diesem Heft des Forum Classicum. Die restlichen Texte werden im Heft 4/2017 publiziert.
- b) Die Langfassungen mit ausführlicheren Darstellungen und Begründungen sollen 2018 in der Reihe Ars Didactica erscheinen (Ars Didactica. Marburger Beiträge zu Studium und Didaktik der Alten Sprachen. hg. von Boris Dunsch, Magnus Frisch, Hans-Joachim Glücklich, Rainer Nickel, Felix M. Prokoph, Kartoffeldruck-Verlag Kai Brodersen, Speyer, 2018).
- c) Einige Übersichten, insbesondere die vielen, immer wieder zu aktualisierenden Prüfungsvorschriften sollen auch auf der Website des Verbands erscheinen (<https://www.altphilologenverband.de/>).

Alle Autoren sprechen zunächst im eigenen Namen, haben aber ihre Beiträge ausführlich mit den Mitgliedern des Arbeitskreises diskutiert und Bestärkung wie Einwände berücksichtigt.

Das weitere Vorgehen mag dann so sein: Der DAV sammelt Reaktionen und bildet daraus einen Trend. Wenn der Trend vertretbar ist, kann man damit an Lehrplanmacher und vor allem Prüfungsbehörden herantreten. Diese Sammel- und Auswertungsarbeit kann der Sprecher der Kommission gerne noch übernehmen, sicher unterstützt von anderen Mitgliedern der Kommission.

Die konsensfähigen Ergebnisse kann dann der engere Vorstand des DAV auch gegenüber Behörden vertreten.

Erst dann werden die Lehrbücher anders gestaltet sein können und ebenso die Grammatiken. Das gilt in beschränktem Ausmaß auch für die Textausgaben.

Verlage investieren in alle Veröffentlichungen und erhoffen sich einen bescheidenen bis guten Gewinn. Dazu müssen ihre Produkte genehmigungsfähig sein. Und deswegen kann ein Neuerungsimpuls auch wie schon oft vom DAV ausgehen und dann die Kultusbehörden und schließlich die Verlage animieren.

Vieles ist auf dem Weg und es gibt schon eine Reihe von Vorschlägen. Selbstverständlich

werden daher in die Ergebnisse auch die Arbeiten anderer einbezogen, so die der von Matthias Korn und anderen inszenierten Tagungen. Vgl. Stefan Kipf / Peter Kuhlmann: Perspektiven für den Lateinunterricht. Ergebnisse der Dresdner Tagung vom 5./6.12.2013, Bamberg 2015. Hinzuweisen ist auf das von Andreas Hensel moderierte besonders wichtige Heft 2017, 4+5 der Zeitschrift *Der altsprachliche Unterricht* mit dem Thema: Textverständnis überprüfen.

HANS-JOACHIM GLÜCKLICH

Anregungen und Überlegungen zu einer modernen Lehrbuchkonzeption

Lehrbuchkonzeptionen sind zeitabhängig und unterliegen notwendigerweise Veränderungen. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sind Wandlungen unterworfen. Neue fachspezifische und fachdidaktische Erkenntnisse sollen in Schulbüchern einen Niederschlag finden.

Die Verlage müssen in der heutigen Zeit nicht nur das Lehrbuch und eine passende Grammatik, sondern Anregungen für Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte (Begleitmaterialien, gedruckt oder online, Selbsttests für Schülerinnen und Schüler, zahlreiche Übungsmaterialien, Beispielklausuren, Lösungsvorschläge usw.) anbieten. Darüber hinaus sollten Lehrbücher der Zukunft über sinnvoll aufgebaute Lektionen verfügen, die in Sequenzen angeordnet sind. Beispiele bieten *Cursus* (2016), *Via mea* (2013), *PONTES* (2016), *Roma* (2016), *Adeamus* (2016).

Zeitdauer

Die Spracherwerbsphase sollte drei Jahre nicht überschreiten, daher darf es keine Überfrach-

ung des Lernstoffs geben, sondern das Lernmaterial muss gut verteilt sein.

Inhaltliche Aspekte

1. Ein lateinisches Lehrbuch der Zukunft muss umfassende historische Aspekte (Frühgeschichte, späte Republik, Kaiserzeit, Spätantike)¹ und literarische Texte² anbieten, die nicht nur die klassische Antike abdecken, sondern auf spätere Epochen wie Spätantike, Mittelalter und Neuzeit hinweisen.

Die meisten Lehrwerke konzentrieren sich auf die Frühzeit, die ausgehende Republik und die frühe Kaiserzeit. Berücksichtigt werden sollte verstärkt auch die Spätantike, die römische Geschichte endet nicht mit Nero. Die Vertreter des Faches Latein werben ja auch für das Fach mit dem Argument, dass Schülerinnen und Schüler die Antike als Grundlage des heutigen Europa besser verstehen lernen.

2. Um eine einseitige Darstellung der historischen Personen zu vermeiden, sollte nicht nur der lateinische Text geboten, sondern eine